Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ **Mk.** incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 32. **Dienstag** den 1. Februar 1887. **81. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Zum Abladen von Schnee und Eis **in** diesem Winter haben wir außer den in unserer Bekanntmachung vom 27. October vor. J. angewiesenen Plätzen noch die folgenden bestimmt:

1) die an der **verlängerten Marschnerstraße** gelegene **Teichwiese,** enthaltend Theile der Parcellen Nr. 2581 und 2582 des neuen Flurbuchs für Leipzig und einen Theil der ebenfalls zur Parcelle 2582 gehörigen Universitätswiese.

2) die an obige Wiese angrenzende **Abtheilung III** der **Universitätswiesen.**

3) die **Abtheilungen IV, V, VII, X und XI** der **Ranstädter Viehweide,** rechts vom Leutzscher Wege gelegen.

4) **Abtheilung I und II** der **Universitätswiese.**

Leipzig, am 28. Januar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 639. Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Das 3. Stück des diesjährigen Reichsgesetzblattes ist bei uns eingegangen und wird bis **zum 22. Februar dss. J.** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 1696. Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Pferden. Vom 25. Januar 1887.

Leipzig, den 28. Januar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Bekanntmachung,
die Anmeldung schulpflichtiger Kinder betr.

Nach §. 4 des Gesetzes vom 26. April 1873 hat jedes Kind die Volksschule seines Aufenthaltsortes acht Jahre lang, vom vollendeten sechsten bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre, ununterbrochen zu besuchen. Es sind daher diejenigen Kinder, welche bis zum 1. April d. Js. das sechste Lebensjahr vollenden, zu Ostern d. Js. der Schule zuzuführen und

vom 31. Januar bis 2. Februar d. Js.

Vormittags 10 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 4 Uhr bei dem Director der Bürger- oder Bezirksschule, welche die Kinder besuchen sollen, anzumelden. Dabei ist für jedes anzumeldende Kind ein Tauf- oder Geburtszeugniß, sowie ein Impfschein und von Seiten der keiner Religionsgesellschaft angehörenden Dissidenten eine schriftliche Erklärung darüber vorzulegen, in welcher Religionslehre die Kinder unterrichtet werden sollen.

Sollen gebrechliche, kränkliche oder geistig unreife Kinder vom Besuche der Schule über das gesetzliche Eintrittsalter hinaus zurückgehalten werden, so ist die Genehmigung dazu bei dem Schulausschusse unter Beibringung ärztlichen Zeugnisses schriftlich nachzusuchen.

Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt, hat sich der gesetzlichen Maßnahmen zu gewärtigen.

Leipzig, am 21. Januar 1887.

Der Schulausschuß der Stadt Leipzig.
Dr. Panitz. Lehnert.

Holz-Auction.

Mittwoch, den **2. Februar c.** sollen im Forstrebiere **Burgaue,** auf dem diesjährigen Mittelwaldschlage in Abtheilung 18a und 23a im sogenannten Leutzscher Holze, dicht **an der Thüringer Eisenbahn** und der **großen Eiche**

ca. 50 starke **Abraumhaufen** und
" 100 " **Langhaufen**

unter den im Termine öffentlich aushängenden Bedingungen und gegen die übliche Anzahlung meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Zusammenkunft: Vormittags 9 Uhr auf dem obengenannten Schlage.

Leipzig, am 21. Januar 1887.

Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Diejenigen unserer Mitbürger, welche Arme mit **Holz- und Kohlenmarken** zu unterstützen beabsichtigen, können letztere wiederum käuflich bei unserem Armenamte erhalten. Dieselben lauten auf einen Korb Holz, ⅓ Kubikmeter haltend, bez. auf einen halben Hektoliter Perlstück-Kohlen und finden Verwerthung bei den auf der Rückseite aufgedruckten Lieferanten bez. bei deren Ambulancen.

Der Preis dieser Anweisungen beträgt 95 ₰ für Kohlen und 90 ₰ für Holz das Stück.

Leipzig, den 6. Januar 1887.

Das Armendirectorium.
Ludwig-Wolf. D.

An die hiesigen Wohlthätigkeitsvereine.

Um bei dem von ihm über das Armenwesen hiesiger Stadt im Jahre 1886 zu erstattenden Verwaltungsberichte auch die Thätigkeit der freiwilligen Armenpflege gebührend berücksichtigen zu können, richtet das unterzeichnete Armendirectorium an die geehrten Vereins- bez. Stiftungsvorstände das Ersuchen, ihm, wie bisher, die erforderlichen Unterlagen durch Uebermittelung eines Abdruckes oder einer Abschrift ic. des von ihnen gelegten Verwaltungsberichtes in freundlicher Weise gewähren zu wollen.

Leipzig, den 28. Januar 1887.

Das Armendirectorium.
Ludwig-Wolf.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden hier erhaltener Anzeige zufolge:

1) ein zweirädriger **Handwagen,** gebraucht, ungestrichen, ohne Federn und Stützen, aus dem Grundstücke Nr. 10 der Querstraße, in den letzten 2 Monaten;

2) ein braunmelirter **Sommerüberzieher** mit 2 eingebrannten Löchern auf der rechten Vorderseite, ein fast neues **Manns-Jaquet,** bräunlich, carriert, mit Brillenhäkchen, und eine schwarze **Kammgarnhose,** weißgestreift mit rot eingestickten Kreuz, aus einer Wohnung in Nr. 32 der Georgenstraße, vermuthlich am 12. d. Mts.;

3) ein silberseidener **Damen-Regenmantel,** schwarz gefüttert, deren eine mit rother Seide durchnähte Sepage, Vorderseite mit 2 seidenen Gardeurosetten und einem schadhaften Fleck, aus einer Wohnung in Nr. 17 am Markt, vom 21. bis 23. d. Mts.;

4) ein Buch: „**Heitzmann, anatomischer Atlas**", mit gelb und schwarzem Einbande, auf dem Titelblatte beschrieben „Dr. Arthur Keller", aus einem Saale der Anatomie, Liebigstraße 13, am 21. d. Mts.;

5) ein Paar **Schaftstiefeletten** mit Gummizügen und Doppelsohlen aus einer Wohnung in Nr. 4 der Glockenstraße, am 23. d. Mts. Vormittag;

6) eine Partie **Herren-Wäsche,** als: 4 Oberhemden, am Aufhänger unter dem Einsatz gezeichnet: „A. G. und W. Wolfenstein, Berlin W. Markgrafenstraße 36", ein Nachthemd, 2 Paar baumwollene Strümpfe, sämmtlich „A. G." gez., eine Partie **Frauen-Wäsche,** als: ein weißleinenes Hemd mit Spitzenbesatz, ein Nachthemd, 2 Paar Beinkleider, 3 Hadetücher, 8 Wischtücher, theils blau-, theils rothkarirt, sämmtlich „H. M." gez., 8 Taschentücher (ein kantiges) und 2 weiße Unterröcke, „H. G." gez., 5 weiße Schürzen und eine Untertaille, „G." gez., und ein weißer Gürtel, sämmtlich in einem graulederen Sack, „H. M." gez., von einem Handwagen vor Nr. 13 der Weststraße, am 24. d. Mts.;

7) ein langer **Frauen-Winterpaletot** von schwarzem glatten Stoff mit schwarzen Plüschkragen und Aufschlägen, mit Daunen gefüttert, aus einer Wohnung in Nr. 2 der Poniatowskystraße, am 24. d. Mts.;

8) ein schwarzseidener **Damenschirm,** innen roth, mit rothbraunem Stab und gebogenem Griff, aus einem Gastlocale in Nr. 13 der Reichsstraße, am 24. d. Mts. Abends;

9) **30 Mark** baar und für **2 Mark Briefmarken, 5—7 Kisten** mit je **100 Stück Cigarren** (Etiquette: „Villnors"), **2 Kisten** mit je **100 Stück Cigarren** (Etiquette: „Presto" bezw. „Donna Clara") und **4 Packete** mit je **100 Stück Cigarren** in blauem Papier (Etiquette: „Aprona"), aus einem Gewölbe in Nr. 50 der Kurprinzstraße, vom 25. bis 26. d. Mts. mittelst **Einbruchs;**

10) eine silberne **Cylinderuhr** ohne Goldrand, mit Secunde, Rückseite blumenartig gravirt, daran **Haarkette** mit goldenen Beschlägen und runden **Medaillon,** aus einer Wohnung in Nr. 33 des Ranstädter Steinwegs, am 25. d. Mts., Mittags;

11) ein Paar fast neue kalblederne **Herrenschuhe** mit Glanzlederkappen, Schnallen und niedrigen Absätzen, aus einer Wohnung in Nr. 15 der Nicolaistraße, vom 26. bis 28. d. Mts.;

12) ein großes **Opernglas,** ziemlich neu, mit schwarzem **Gestell,** Riemen und Futteral, durch eine Berliner Firma, sowie ein silbernes **Pincenez,** aus einer Wohnung in Nr. 12 der Lucasstraße, am 26. d. Mts. Nachm.;

13) ein dunkelbrauner abgetragener **Winterüberzieher** mit Sammetkragen, einer Reihe übersponnener Knöpfen und einem Einbruch im Rücken, von einer Schnur herrührend, ein schwarzseidenes **Halstuch** und einige **Visitenkarten** auf „**Gustav Bremmer**" lautend, aus einem Saale in Nr. 19 der Wintergartenstraße, am 26. d. Mts.;

14) ein runder hoher sogen. **Bäckerkorb** mit 2 Henkeln, darin **2 Alfenidleuchter** mit je 3 Armen und vier ebensolche einfache **Leuchter,** in Stroh verpackt, aus dem Hofraum in Nr. 3 der Schulstraße, vom 27. bis 29. d. Mts.;

15) ein **Packet in Wachstuch,** mit braunem Riemen umschnürt, enthaltend eine **Anzahl Musterkarten** mit schwarzen und farbigen **Glasknöpfen** und solche mit **Mantelschließen in Metall und Perlmutter,** von einem Handwagen vor der Abgangshalle des Dresdner Bahnhofs, am 29. d. Mts. Abends.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 31. Januar 1887.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. P.

Nichtamtlicher Theil.

Die auswärtige Lage und die Wahlen.

Auf Seiten der Opposition zeigt man sich beflissen, alle Nachrichten über französische Kriegsvorbereitungen und dadurch bedingte Vorsichtsmaßregeln Deutschlands als Wahlmanöver zu verdächtigen. So wenig wir es für zweckmäßig erachten können, die Lage gefahrdrohender darzustellen, als sie ist, so würde es doch ein unverzeihlicher Fehler sein, wenn wir nach Erklärungen für ernste Thatsachen suchten, wo sie nicht gefunden werden können. Das Richtigste scheint uns, mit Ruhe und Besonnenheit den Gang der Ereignisse zu verfolgen und uns die Unbefangenheit des Urtheils weder durch unbegründete Besorgnisse, noch durch leichtfertige Vertuschung des wahren Sachverhalts trüben zu lassen.

Centrum und Freisinnige verlangen Beweise für eine unmittelbare Gefahr, wenn sie das von den verbündeten Regierungen für unerläßlich Erklärte bewilligen sollen; glücklicher Weise besteht eine unmittelbare Gefahr für den Ausbruch eines Krieges nicht, aber die Lage ist so ernst und so gespannt, daß eine Verschlimmerung derselben jeden Augenblick eintreten kann. Die Anlegung von Blockhäusern an den französischen Sperrforts ist sicher eine Maßregel, welche Beachtung verdient, mag sie nun von französischer Seite so unbedenklich hingestellt werden, wie sie wolle. Der Bundesrath würde kein Pferdeausfuhrverbot erlassen haben, wenn die Pferdekäufe, welche die französische Regierung in Deutschland abgeschlossen hat, nicht eine beträchtliche Höhe erreicht hätten, es ist also gewiß kein Zeichen besonderer Schwarzseherei, wenn man dieses Verbot als eine wichtige und nothwendige Vorsichtsmaßregel ansieht, welche den Zweck hat, zu verhindern, daß Deutschland beim Ausbruch eines Krieges auf Schwierigkeiten stößt, seinen Pferdebedarf zu decken. In Oesterreich steht man dem Vernehmen nach auf dem Puncte, ein gleiches Verbot zu erlassen. Wenn im deutschen Reiche 70,000 Mann Reserven eingezogen werden, um den Gebrauch des neuen Repetirgewehres zu erlernen, so ist das an sich betrachtet nur ein Schritt, welcher vom militärisch-technischen Standpuncte aus durchaus nothwendig und ganz unabhängig von der augenblicklichen Weltlage ist, man wird sich aber nicht verhehlen, daß gerade die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese an sich ganz unverfängliche Maßregel ein Zeichen der großen Spannung der europäischen Lage ist. Dinge, von denen man sonst kaum sprechen oder sie doch als selbstverständlich erachten würde, erscheinen heute als Ereignisse, von welchen die Erhaltung oder die Störung des Weltfriedens abhängt. Das ist gewiß sehr beachtenswerth.

Die herrschende Nervosität hat eine neue Verschärfung erhalten durch die Mittheilung des Briefwechsels zwischen Salisbury und Churchill in der Sitzung des englischen Oberhauses vom 27. Januar. Aus einem Briefe Salisbury's an Churchill vom 22. December v. J. wurde folgende Stelle verlesen: „Die Aussichten auf dem Continent sind sehr schwarz, der Krieg scheint in nächster Zeit sehr wahrscheinlich, und wenn er einmal ausgebrochen ist, so liegt die Gefahr nahe, daß England in denselben hineingezogen wird." Der Brief schließt dann mit der Beruhigung, daß Sir Edward Malet in Berlin und Lord Lyons in Paris die Situation für besser ansehen. So war die Lage damals, und daß sie in England so aufgefaßt wurde, dafür liegen die schriftlichen Zeugnisse vor. Wie man heute darüber in London denkt, sagen die leitenden Staatsmänner nicht, dagegen wissen wir aus den Reden des Fürsten Bismarck, welche derselbe am 11. Januar und an den folgenden Tagen im deutschen Reichstage gehalten hat, daß er damals den Frieden nicht für unmittelbar gefährdet ansah, daß er jedoch der Meinung war, Frankreich werde Deutschland an dem Tage angreifen, an welchem es glaube, ihm an Zahl der Truppen, in der Bewaffnung, überhaupt in der Kriegsvorbereitung überlegen zu sein.

Daß diese Aussicht für die Zukunft besonders beruhigend wirken könnte, läßt sich nicht behaupten, aber das ist daraus mit Sicherheit zu entnehmen, daß in Deutschland Alles geschehen muß, um einen solchen Gedanken in Frankreich nicht aufkommen zu lassen.

Zur Beurtheilung der gegenwärtigen Lage ist es auch von Wichtigkeit, den Eindruck kennen zu lernen, welchen die Erklärungen Lord Salisbury's in der Sitzung des englischen Oberhauses vom 27. Januar in St. Petersburg gemacht haben. Lord Salisbury sagt unter Anderem: Englands bulgarische Politik geht dahin, den Berliner Vertrag und die Freiheit der christlichen Balkanstaaten zu erhalten, dagegen wolle England dort keinen Sondereinfluß üben, ein solcher würde auch nutzlos sein; es wolle Rußland nichts verweigern, was es rechtmäßig beanspruchen könne, die englische Regierung werde im Gegentheil unter dem angedeuteten Vorbehalt Rußlands berechtigte Wünsche mit Vergnügen erfüllt sehen. Die Regierung fühle jedoch vor Allem, daß der Einfluß, welchen Rußland aus Rücksichten der Rasse, Religion und Geschichte gebühre, nicht zur Ausdehnung seiner Oberherrschaft führen dürfe. Jeder Versuch eines Vorgehens zu diesem Zwecke würde nicht nur seinem Einfluß schaden, sondern auch für die Interessen Europas verhängnißvoll werden. Dazu bemerkt das „Journal de St. Pétersbourg", daß man von Lord Salisbury eine gesündere und billigere Beurtheilung bezüglich Rußlands nicht erwarten konnte, als diejenige war, zu welcher er sich herbeigelassen habe.

Nach den Berathungen des deutschen Reichstages über die Septennatsvorlage in den Tagen vom 11. bis 14. Januar war man geneigt, die bulgarische Frage bei Beurtheilung der Gesammtlage einstweilen außer Betracht zu lassen, es galt als stillschweigende Annahme, daß sich die bestehenden Meinungsverschiedenheiten über Bulgarien mit der Zeit ausgleichen würden, und daß ernste Schwierigkeiten in dieser Beziehung nicht mehr zu befürchten wären. Es muß der Zukunft anheimgestellt bleiben, die Richtigkeit dieser Annahme zu bestätigen oder zu widerlegen, aber aus den Erklärungen Lord Salisbury's vom 27. Januar und der darauf erfolgten Erwiderung des „Journal de St. Pétersbourg" scheint eine Berechtigung jener freundlichen Auffassung der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel keineswegs hervorzugehen. Die Lage der Dinge hat sich dort nicht verändert, die Aufmerksamkeit hat sich in Folge der Verlegung des Schwerpunctes der Entwickelung von Sofia nach Berlin nur von Rußland nach Frankreich gelenkt. Die öffentliche Meinung hat aus den Erklärungen des Reichskanzlers in der Sitzung des deutschen Reichstages vom 11. Januar die Beruhigung geschöpft, daß Deutschlands Beziehungen zu Rußland gut sind und daß die Gefahr für den Frieden im Westen und nicht im Osten zu suchen sei.

Man vergißt nur bei Gestaltung dieser Anschauung, daß die wirkliche Lage nicht mit dem verwechselt werden darf, was darüber von maßgebender und weit vernehmbarer Stelle aus gesagt wird. Es soll nicht geleugnet werden, daß solche Kundgebung auch auf die wirkliche Gestaltung der Verhältnisse von großem Einflusse sein kann, aber man möge nur nicht glauben, daß die bulgarische Frage in dem Augenblicke gelöst war, als Fürst Bismarck im Reichstage erklärte, daß Deutschlands Beziehungen zu Rußland gut seien und keinen Augenblick getrübt waren. Diese Erklärung hat sehr beruhigend gewirkt und mit Recht, aber die vorhandenen Schwierigkeiten sind dadurch noch nicht ausgeglichen. Der Zusammenhang zwischen der bulgarischen Frage und den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland wird sofort mit größter Klarheit hervortreten, wenn die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich actuell würde. — Das frivole Spiel, welches die Opposition durch Verwerfung des Septennats mit dem europäischen Frieden getrieben hat, tritt nur um so überzeugender hervor, wenn man bei Beurtheilung der auswärtigen Lage die Blicke nicht nur nach Westen, sondern auch nach Osten wendet. *

Leipzig, 1. Februar 1887.

* Ueber die außerordentliche Bundesrathssitzung, in welcher das Pferdeausfuhr-Verbot beschlossen wurde, wird nachträglich noch berichtet: „Die Verhandlungen, welche der Sitzung vorangingen, waren zwischen den Regierungen vertraulich betrieben worden, und selbst die Tagesordnung trug die Bezeichnung „geheim". Gleichwohl war es bekanntlich nicht unbekannt geblieben, daß die Maßregel geplant war. Vor der Sitzung hatten die Bevollmächtigten sämmtlich ihre Instructionen erhalten und der Beschluß erfolgte denn auch ohne Debatte und einstimmig. Andere Gegenstände sind in jener Sitzung des Bundesrathes nicht zur Sprache gekommen. Die jetzigen Arbeiten des Bundesrathes beziehen sich zumeist auf Verwaltungs-Angelegenheiten. Was die Vorbereitungen für den neuen Reichstag betrifft, so verursachen sie wenig Mühe, da das für den aufgelösten Reichstag vorbereitete Material abermals vorgelegt werden wird."

* Die ganze Verbissenheit und Verlegenheit des Ultramontanismus zeigt sich in der Haltung, welche die ultramontane Presse solchen Wahlcandidaten gegenüber einnimmt, deren Treue und Festigkeit im katholischen Glauben zwar über jeden Zweifel erhaben ist, die aber nicht gewillt sind, sich willenlos der Führung des Herrn Windthorst zu unterwerfen und mit dem Centrum gegen das Septennat zu stimmen. So bekämpft z. B. die ultramontane Presse auf der ganzen Linie mit einer Wuth, der man nur zu sehr die innere Verlegenheit anmerkt, die Wahl des Fürsten Leopold von Hohenzollern, der sich zur Uebernahme des ihm von den reichstreuen Wählern Düsseldorfs angebotenen Reichstagsmandates bereit erklärt hat. Während die „Germania" noch kürzlich schrieb, daß sich der Fürst schwerlich zum „Durchfall-Candidaten" hergeben werde, sucht sie jetzt, nachdem der Fürst die Candidatur angenommen hat, die Wahl desselben seitens katholischer Wähler als eine Verleugnung der wahrhaft katholischen Grundsätze darzustellen und die Katholiken vor einem „Hineinfall" zu warnen. In einem ähnlichen Tone wird die im Kreise Euskirchen-Bergheim in Aussicht genommene Candidatur des commandirenden Generals von Loë bez. des Herrn von Solemacher-Antweiler besprochen, trotzdem beide Männer niemals aus ihrer gutkatholischen Gesinnung ein Hehl gemacht haben. Diese Haltung der ultramontanen Presse bestätigt nur von Neuem, was jedem Kundigen freilich längst gewiß war, daß für Herren Windthorst und seine Gefolgschaft die katholische Religion nur der Vorwand und Deckmantel für ganz andere Zwecke sind.

* Aus München wird der „Kölnischen Zeitung" von ihrem Specialcorrespondenten geschrieben: „Es liegen starke Anzeichen vor, daß sich innerhalb der bayerischen Centrumspartei eine Umwandlung vollzieht. Wahrscheinlich wird dieselbe den Verlauf nehmen, daß die Centrumscandidaten sich betreffs des Septennats nicht binden und daß schließlich die wahrhaft katholisch und patriotisch Gesinnten unter ihnen für dasselbe stimmen. Nachdem Bucher's „Donau-Zeitung" vor einigen Tagen darauf vorbereitet hatte, verlautet jetzt, daß als Bahnbrecher Graf Konrad Preysing die Candidatur für Straubing ausdrücklich ohne sich gegen das Septennat zu binden angenommen habe, nachdem noch soeben das extremere „Fremdenblatt" meine aus ganz unzweifelhaften, wenn auch nicht ausschließlich Münchener Quellen geschöpften Angaben als unrichtig bezeichnet hatte. Zur Vervollständigung meiner Angaben über das päpstliche Schreiben führe ich an, daß es vom 3. Januar datirt ist, also nicht schon an diesem Tage, sondern einige Tage später den zwei Centrumsführern, für die es bestimmt war, mitgetheilt wurde."

* * *

* Der Tyroler Landtag hat sich in seiner Sitzung am 22. d. M. mit einer der wichtigsten Fragen, der Herabsetzung der auf dem Lande ungebührlich lastenden Gebäude- oder Hauszinssteuer, beschäftigt, indem der Landtag nach längerer Debatte den Antrag seines Gemeinde-Comités auf eine den Landesverhältnissen entsprechende Reform des Gesetzes vom 9. Februar 1882 einstimmig angenommen hat. Wenn man auch auf die Erklärung des Statthalters, die Regierung sei bereit, Aenderungen des Gesetzes zuzustimmen, von vornherein kein besonderes Gewicht legen darf, so ist doch immerhin der Umstand von Bedeutung, daß bei der Verhandlung über diese für das Land kaum noch aufzubringende Steuer dieselbe in ihrer Härte dargelegt und gezeigt worden ist, daß sie nach der Eigenart der dortigen Verhältnisse als ungerechtfertigt bezeichnet werden muß. In dieser Hinsicht verdient besondere Beachtung, was der Decan Glatz, Abgeordneter für Meran, angeführt hat, der darauf hinwies, daß die Steuer der gerechten Grundlage entbehre und auch ungleich bemessen werde; ein kleines Local zahle so viel wie ein elegantes Zimmer, eine schlechte Holzhütte so viel wie ein festgemauertes Haus. Zudem werden dunkle Locale ohne Boden als Wohnbestandtheile eingeschätzt, und wer die Art der an die Bergleiten gebauten Bauernhäuser und die halbverfallenen Schlösser und Ansitze in Tyrol kennt, in denen nur ein oder zwei Stuben von Bauern bewohnt, die anderen Gemächer, die absolut unbenutzbar sind, ebenso wie jene der Steuer unterliegen, der kann den gegen diese angeführten Gründen nur beistimmen und wünschen, daß bald eine gerechtere Steuer an die Stelle der jetzt geltenden treten möge, die, nach den Ausführungen eines anderen Abgeordneten, heute schon auf den Kopf der Bevölkerung sich auf 36 Kreuzer belaufe und unter deren Last der tyrolische kleine Grundbesitz zu Grunde gehen müsse.

* Aus London gehen der „Politischen Correspondenz" über die Auffassung des britischen Cabinets angesichts der neuesten Phase der bulgarischen Frage briefliche Mittheilungen zu, die durch den hierher bekannt gewordenen Text der Thronrede und die letzten Erklärungen Lord Salisbury's eine Bestätigung erhalten. Die englische Regierung — so wird geschrieben — ist entschlossen, die Haltung der Reserve, die sie bisher in den bulgarischen Angelegenheiten eingenommen hat, auch fürderhin zu beobachten. Die englische Regierung sieht es weder als ihre Aufgabe an, die Regentschaft etwa in ihrem Widerstande gegen Rußland zu ermuntern, noch fühlt sie den Beruf, dieselbe zu einem Acte der Resignation oder der Selbstopferung zu pressiren, besonders so lange keinerlei Garantien dafür geboten sind, daß ein neues Regime die Ordnung im Lande in derselben Weise vor Störungen zu bewahren im Stande sein wird, wie dies der gegenwärtigen Regentschaft und Regierung nachzurühmen ist. Der Pforte als der suzeränen Macht wird ein volles Recht der Vermittelung zugesprochen; allein der Regentschaft solle die Freiheit gewahrt werden, ihre Entschließungen nach freiem Ermessen und ohne irgend einen durch äußere Einflüsse verursachten Zwang zu treffen. Innerhalb dieses Rahmens wird England immer bereit sein, die friedliche Entwickelung der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel zu fördern und, so viel an ihm liegt, zur Behebung der bestehenden Verwickelungen und Schwierigkeiten beizutragen.

* Der Ministerpräsident Goblet wird, wie nach einem Pariser Correspondenten der „Kölnischen Zeitung" verlautet, bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit Erklärungen über die französischen Rüstungen dahin abgeben, daß dieselben nur für die Vertheidigung, nicht aber für den Angriff berechnet seien. General Février, Commandant des an der Ostgrenze liegenden VI. Corps, hat dem Kriegsminister gemeldet, „daß alle Gerüchte von den Kriegsrüstungen der Deutschen jenseits der Vogesen unbegründet seien. Der höhere Kriegsrath habe sich versammelt, um diese Frage zu besprechen, und sich nochmals überzeugt, daß in Folge der seit zehn Monaten getroffenen Maßregeln keine Ueberrumpelung zu befürchten sei."

* Mit dem Gelde der amerikanischen Socialdemokraten für die Wahlen dürfte es etwas hapern, wenn erst die Ausgaben für den Gastrollen-Cyklus von Liebknecht und dem Aveling'schen Ehepaare allgemein bekannt werden. Der Vortrags-Cyklus umfaßte, wie der Telegraph in Indianopolis meldet, „13 Wochen zu 100 Dollars die Woche, machte 1300 Dollar — eine Kleinigkeit für den Proletarier, der sich das Vergnügen gönnt, zwei Stunden Aveling zu hören. Gegen weitere 600 Dollars, die für Wein, Cigarren, Bouquets und Parfümerien draufgingen, Theatertickets und Kutschen, wird kein Proletarier „ticken", denn er sollte wissen,